№ 1512. Freitag, den 26. Septembr. (Abend-Ausgabe.) 1862.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage zweimal, am Montage nur Nachmittags 5 Uhr. — Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Königl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Kurstraße 50, in Leipzig: Heinrich Hübner, in Altona: Haasenstein u. Vogler, in Hamburg: J. Türkheim und J. Schöneberg.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

(W.T.B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Wien, 25. September. Die Nachricht von dem Selbstmorde des General-Feldzeugmeisters Grafen Gyulai ist falsch, obschon dieselbe als ganz positiv in der ganzen Stadt verbreitet war und allgemein geglaubt worden ist. Die Entstehung dieses falschen Gerüchts ist räthselhaft.

London, 25. Sept. Mit dem Dampfer „City of Newyork“ sind Berichte aus Newyork vom 13. d. eingegangen. Nach denselben sind die Conföderirten in Pennsylvanien eingerückt und zu Green Castle angekommen. Es herrschte große Aufregung in Pennsylvanien. Der Gouverneur hatte 50,000 Mann einberufen, um der Invasion Widerstand zu leisten. Die Conföderirten recrutiren in Maryland. Eine Schlacht ist jeden Augenblick bei Cincinnati zu erwarten. Zu Leesburg und Newtown in Connecticut waren wegen Ausführung der Conscription Ruhestörungen ausgebrochen. — Die „Newyork Times“ beschuldigt die Unionsregierung der Schwäche und Unfähigkeit.

Die Newyorker Journale veröffentlichen Nachrichten aus Veracruz vom 1. d., nach welchem ein Bruch des Cabinets mit Juarez stattgefunden habe. Doblado sei entlassen; San Blas und Manzanillo hätten sich zu Gunsten einer fremden Intervention ausgesprochen. Spanische Rundschreiben sind unter der Bevölkerung vertheilt worden, in welchen sie aufgefordert wird, eine Monarchie zu errichten nnd die Herzogin von Montpensier auf den Thron zu berufen.

Nach über Cap Race eingetroffenen Berichten aus Newyork vom 16. d. M. haben die Unionisten Hagerstown in Maryland occupirt. Gerüchtsweise hieß es, daß heute eine Schlacht zwischen Scharfsbury und Middeburg in der Nähe des Potomac stattgefunden habe, und daß die Unionisten in Harpers Ferry eingeschlossen seien. Man glaubt, daß sie gezwungen sein werden, sich zu ergeben. Der Wechselcours auf London war in Newyork 129½, Goldagio 18¼, Baumwolle 29½, fest.

Paris, 25. September. Der heutige „Moniteur“ sagt: Es ist in der römischen Frage, welche Gegenstand der Polemik geworden, der passende Zeitpunkt eingetreten, die Bemühungen bekannt werden zu lassen, denen der Kaiser sich unterzogen hat, um eine Versöhnung des heiligen Stuhls mit Italien herbeizuführen. Der „Moniteur“ veröffentlicht demgemäß die nachstehenden Documente: Einen Brief des Kaisers an Herrn von Thouvenel vom 20. Mai 1862, welcher die Nothwendigkeit einer Politik der Versöhnung darthut und eine Combination auf folgenden Basen vorschlägt: Der Papst möge die Scheidewand, welche ihn von Italien trennt, niederreißen und Italien möge die nöthigen Garantien für die Unabhängigkeit des Papstes bieten. Man werde mit dieser Combination einen doppelten Zweck erreichen, indem der Papst als Herr in seinem Hause aufrecht erhalten und die Scheidewand, die heute den Kirchenstaat vom übrigen Italien trennt, niedergerissen werde. Damit der Papst Herr bleibe, müsse er unabhängig und seine Herrschaft von seinen Unterthanen freiwillig angenommen sein. Es sei zu hoffen, daß es also sein werde, sobald Italien Frankreich gegenüber die Verpflichtung eingehe, den Kirchenstaat anzuerkennen, und der Papst von den alten Traditionen zurückkommend, die Privilegien der Municipalitäten und der Provinzen der Art anerkenne, daß sie sich selbst verwalten. In dem Schreiben heißt es schließlich: Diese allgemeinen Andeutungen seien kein Ultimatum, sondern die Grundlagen der Politik, welche der Kaiser sich bemühen müsse, durch uneigennützige Rathschläge und legitimen Einfluß zur Geltung zu bringen.

Das zweite Actenstück ist eine Note Thouvenels vom 30. Mai d. J. an Herrn von Lavalette in Rom. In derselben wird constatirt, daß der Kaiser das Turiner Cabinet niemals habe hoffen lassen, Rom könne die Hauptstadt Italiens werden. Jede Erklärung Frankreichs habe den festen Willen bekundet, den Papst in seinen gegenwärtigen Staaten aufrecht zu erhalten. Folgendes Arrangement würde möglich sein: Bei Aufrechthaltung des territorialen Status quo, Verzichtleistung Italiens auf Rom und Verpflichtung den päpstlichen Besitz zu respectiren. Lavalette wird aufgefordert, diesen Vorschlag dem Cardinal Antonelli mitzutheilen. In dem Vorschlage liege keine Drohung. Lavalette solle indeß merken lassen, daß, wenn man fortfahre, demselben die Theorie der Immobilität entgegenzustellen, Frankreich genöthigt sein werde, bei möglichster Beschützung der Interessen des heiligen Stuhles eine Situation aufzugeben, deren Verlängerung über eine gewisse Zeit hinaus seine Politik in einem falschen Lichte erscheinen lassen würde.

In der Antwort Lavalettes vom 24. Juni hat derselbe angezeigt, daß Antonelli jede Idee einer Transaction entschieden zurückgewiesen habe.

Triest, 25. Sept. Der fällige Lloyddampfer ist mit der Ueberlandpost aus Alexandrien eingetroffen.

Das Ministerium Bismarck-Schönhausen.

Als wir vor einem halben Jahre die Ernennung des Ministeriums Hohenlohe-Ingelfingen vernahmen, da schrieben wir („Dz. Ztg.“ Nr. 1220): „der Würfel ist geworfen, wenn auch mit zögernder Hand. Der 18. März des gegenwärtigen Jahres hat nicht die Bannerträger der Reaction, aber er hat ihre mehr oder minder eifrigen Bundesgenossen an das Steuerruder unseres Staates berufen.“ Wir wüßten nicht, so sagten wir, wohin diese Männer das Schiff zu steuern gedächten, und — die Erfahrung hat gelehrt, daß weder damals, noch an irgend einem spätern Tage, sie selbst es gewußt haben. Nur das Eine war uns gewiß, daß „der Stern des Preußischen Staates, der Stern des deutschen Volkes“ ihr Leitstern nicht war. Und darum prophezeiten wir, wozu freilich keine Prophetenaufgabe gehörte, daß solche Männer das Ruder nicht lange in ihrer Hand zu halten vermögen würden. Ihre Unzulänglichkeit bekennen sie heute selbst. Aber, wenn anders sie es sind, die eine Meinung haben, sie meinen doch, oder scheinen vielmehr zu meinen, daß sie wieder zu Kräften kommen würden, wenn, was vor einem halben Jahre noch nicht versucht wurde, wenn heute ein wirklicher „Bannerträger der Reaction“ an ihre Spitze tritt.

Freilich giebt es gutherzige Leute, die uns ein über das andere Mal versichern, Herr v. Bismarck sei nicht mehr der Städtevertilger von 1849, er habe schon als Bundestagsgesandter in Frankfurt und dann als Gesandter in Petersburg und nun gar in Paris einen neuen Menschen angezogen. Aber an die Spitze eines Ministeriums, in welchem außer ihm noch Herr v. Roon, und nur er, einen Willen hat, tritt kein Staatsmann, der gelernt hat, daß es keine andere Staatsweisheit giebt, als die, den Staat im Geiste eines gebildeten und wackeren Volkes zu leiten; und wer Antecedentien hat, wie Herr v. Bismarck, lernt so etwas auch nicht mehr.

Dennoch beruht die Hoffnung derer, die in dem neuen Ministerpräsidenten zugleich den neuen Staatsretter erblicken, eben darauf, daß er mit einer Energie, wie wir, zu unserer tiefsten Beschämung, sie seit den großen Freiheitskriegen immer an unseren Staatsmännern vermißt haben, und daß er gerade im Geiste unseres Volkes den Feinden und Neidern unseres Staates entgegentreten werde. Sie hoffen, daß er durch eine auswärtige Politik im großen Stile das Volk mit seiner Regierung aussöhnen und zwar so aussöhnen werde, daß die Regierung bleiben dürfe, wie sie gegenwärtig ist. Geblendet durch den Glanz einer imponirenden Machtstellung in Europa, werde das Volk, so wähnen sie, nicht bloß die Militär-Reorganisation in allen ihren Consequenzen, also auch die vollständige Ueberwucherung des Rechtsstaates durch den Militärstaat vollständig übersehen, sondern es werde auch in dem ganzen Gebiete der Gesetzgebung und Verwaltung sich mit dem leeren Scheinconstitutionalismus begnügen, und es werde in Kreis und Gemeinde, in Kirche und Schule zu Gunsten des Junkerthums und einer dem Junkerthum dienstbaren weltlichen und geistlichen Beamtenschaft auf jedes Recht der freien Selbstverwaltung verzichten.

Freilich wissen sie nicht, daß es im Grunde für kein Volk, am wenigsten aber für das preußische und das deutsche, eine volksthümliche äußere Politik giebt, die nicht auf eine volksthümliche innere sich stützt, nicht aus ihr alle ihre Kraft und Nahrung zieht. Sie begreifen nicht, daß deutsche Männer ihr Land und ihren Staat groß und mächtig wissen wollen um der Freiheit willen, und daß nur durch die Freiheit Preußen und Deutschland groß und mächtig werden können. So wenig verstehen sie den Geist unseres Volkes, daß sie wähnen, man könne, was auf die Dauer nicht einmal in Frankreich möglich ist, es mit jener Napoleonischen Staatsklugheit regieren, die von der Staatsweisheit sich gerade eben so unterscheidet wie die Caricatur des Menschenantlitzes von den edeln und geistvollen Zügen dieses Antlitzes selbst.

Doch das Volk beunruhigt sich heute nicht mehr, wie ein Theil desselben noch vor einem Jahre, bei den ersten Anzeichen des drohenden Conflictes, sich zu beunruhigen schien. Seiner Sache war es freilich auch damals überall gewiß; aber heute zweifelt es auch nicht mehr an dem baldigen Siege dieser Sache. Es steht der Regierung mit derselben ruhigen Würde gegenüber, wie in den letzten denkwürdigen Debatten seine Vertreter dem Herrn v. Roon gegenüber standen. Treibe jene nur auswärtige Politik im Stile des Herrn v. Bismarck, und, wir stehen dafür, das Volk wird Alles, was an ihr wirklich großartige und volksthümliche Politik ist, mit voller Kraft auch zu der seinigen machen. Aber ebenso stehen wir dafür, daß aus dieser auswärtigen Politik, mit unausweichlicher Nothwendigkeit, genau diejenige in-

Stadt-Theater.

*** Laube's „Graf Essex“ hat den Anspruch auf eine ehrenvolle Stellung in der neueren dramatischen Literatur. Der Dichter hat, was den meisten seiner modernen Collegen mißlungen ist, den Beweis geliefert, daß sich das historische Drama noch immer für unsere Bühne cultiviren läßt. Allerdings ist es weniger das Verdienst des Poeten als das des Dramaturgen, das wir hier bei Laube anzuerkennen haben. Denn in keinem Stoffe ist wohl dem Bearbeiter mehr von Dichtung und Kritik vorgearbeitet, als gerade beim Grafen Essex. Wen es interessirt, die Studien, welche der Dichter gemacht, einigermaßen zu controliren, der mag das Stück mit der Abhandlung Lessing's in der Dramaturgie (54 Stück und folgg.) vergleichen. Gleichwohl ist es anzuerkennen, daß Laube diese Studien mit vieler Einsicht in die Gesetze des Drama's gemacht hat. Die Geschicke des historischen Essex geben ihm keinen Anspruch darauf, der Held einer Tragödie zu werden. Er ist Höfling im schlimmsten Sinne des Wortes, ein kleinlicher Character und stürzt, wie Höflinge stürzen, durch den Uebermuth, der in dem Grade wächst, als die Gunst des Herrn erkaltet. Auch der Laube'sche Essex ist kein großer historischer Character. Er kämpft gegen die Staatsleiter, die er verachtet, nicht um selbst die Staatsleitung in die Hand zu nehmen; er will sie demüthigen, um sich nachher in ein Idyll häuslichen Glückes zurückzuziehen; er erscheint uns im zweiten Acte zwischen dem besiegten Freunde und dem Glück der Liebe in seiner politischen Harmlosigkeit als ein anderer Egmont. Und als er selbst die Waffen gegen die Königin erhebt, sind es nicht allgemeine Motive des Staatsrechtes, sondern die persönlichen der verletzten Ehre, die ihn bewegen. Auch der Laube'sche Essex ist Höfling, er verdankt seine hervorragende Stellung nicht dem persönlichen Verdienst, sondern der Liebe der Königin, die er überdies getäuscht hat. Aber dies liegt in der Vergangenheit; dies ist im Drama selbst nur die Erbschaft einer Schuld, die er zu seinem Verhängniß mit sich trägt. Hier wird er uns als der Held vorgeführt, als der kräftige Mann, den es treibt, im Gegensatz zu den Schlangenwindungen der Hofpolitiker, geradeaus zu gehen und mit einem Schlage die Intriguen, die jene mühevoll gesponnen, zu zerreißen. Freilich ist es nicht allein die Selbstgewißheit seines Rechtes, welche ihm die Sicherheit giebt, sondern nebenher immer das Vertrauen auf die persönliche Neigung Elisabeth's. Und diese unreine Mischung der Motive ist es, die ihn sich selbst zu Grunde richten läßt. Essex' schroffes Auftreten gegen die Königin erklärt sich daraus, daß er weiß, wenn er auch die Königin gegen sich hat, so wird das Weib ihn doch nicht fallen lassen. Und er verrechnet sich hier durchaus nicht ganz. Die Königin ist, als sie den gedemüthigten Rebellen vor sich sieht, mehr als versöhnt; sein heldenmüthiges Unterliegen hat ihn im Herzen der liebenden Frau mit neuen Ansprüchen auf Verehrung ausgestattet. Elisabeth will ihn von seinem Fall erheben; das Verzeihen, das dem Stolz der Königin die höchste Befriedigung schafft, soll zugleich eine hohe Gabe der Liebe werden, mit der das Weib den Geliebten von Neuem an sich fesselt. Da erfährt Elisabeth, wie tief er sie gerade in ihren persönlichen Empfindungen beleidigt und nun sind es Eifersucht und Rachsucht, nicht das gekränkte Herrschergefühl, welche das Todesurtheil unterzeichnen. Bis hierher ist Alles in strengster Folgerichtigkeit vom Dichter aufgebaut. Auch daß er in Elisabeth, nachdem das Todesurtheil unterschrieben, die Neigung für den durch sie vernichteten Freund wieder die Oberhand über die Rachsucht gewinnen läßt, ist gewiß psychologisch ganz richtig. Ja, wir können es vielleicht als einen Triumph moderner Humanität rühmen, daß Laube sogar den Haß verschmähter Liebe bei der Nottingham jetzt in dem wiedererwachenden Mitgefühl untergehen läßt. Aber unklar bleibt es, warum Elisabeth die Begnadigung noch jetzt davon abhängen läßt, daß Essex den Ring, das alte Liebespfand, und damit die Bitte um Gnade an sie übersendet. Der Dichter hat diesen Zug der Ueberlieferung übernommen und er benutzt ihn für den Character Essex' bestens. Dieser reinigt sich gewissermaßen im letzten Augenblick von der Schuld seines zweideutigen Verhältnisses zu Elisabeth, wenn er es verschmäht, sein Leben und damit den glücklichen Genuß seiner „einzigen wahren Liebe“ mit dem Pfande jener unreinen zu erkaufen. Aber aus dem Charakter Elisabeths bleibt jene Episode mit dem Ringe unerklärlich. Für die Königin bedarf es dieses neuen Zeichens der Demüthigung nicht mehr; denn deren Stolz ist, wie wir gesehen, bereits befriedigt, als sie den Trotzigen gefangen vor sich sieht. Ueberdies spricht bei Elisabeth in jenem innern Kampfe zwischen Rache und Liebe die Herrscherin nicht mehr mit. Für die beleidigte Geliebte liegt aber keine Sühnung, kein Triumph darin, daß der Beleidiger, dessen Herz jetzt einer Anderen gehört, mit der Zurücksendung des Ringes scheinbar noch einmal an ihre Liebe appellirt. Auch einen anderen Vorgang am Schlusse des Dramas wünschen wir weg: den vorübergehenden Wahnsinn der Lady Rutland. Medizinisch ist ein solcher Krankheitsfall mindestens sehr unwahrscheinlich; als Motiv zur Erweichung Elisabeths ist der Wahnsinn unnöthig. Es bleibt also am Ende kein Motiv als der Bühneneffect. Nun, so ergreifend auch solche Opheliascenen sind, so wünschen wir doch nicht ohne Noth von ihnen Gebrauch gemacht.

Die gestrige Aufführung hat uns nicht sehr befriedigt. Bei einigen der Mitspieler machte sich eine große Unsicherheit in der Rolle bemerkbar. Wir schreiben es diesem Umstande zu, daß Hr. Ubrich aus Lord Burleigh absolut gar nichts machte. Hr. Kurz (Essex) beherrschte seine Rolle allerdings vollkommen; er zeigte auch, wie wir das wiederholt anerkannt, gestern wiederum künstlerischen Ernst und eindringendes Verständniß des Charakters. Aber er fehlte entschieden in Behandlung seines Organes. Dasselbe ist an sich nicht rein und wenig modulationsfähig. Stark forcirt hält es sich ziemlich monoton auf einer Höhe, welche für das Ohr verletzend ist. Frau Woisch (Elisabeth) zeichnete den Charakter durchweg richtig; nur scheint es ihr an dramatischer Kraft zu solchen Rollen zu fehlen. Im ersten Acte fehlte die königliche Haltung nicht; in den folgenden schien aber eine Art von Ermüdung einzutreten, die die Darstellung gegen den Schluß hin immer mehr vorwalten ließ. Bei Frl. Demidoff (Lady Rutland) können wir eine ganz hübsche Leistung anerkennen. Die drei zuletzt genannten Darsteller ernteten mehrfach den Beifall des Publikums durch Applaus und Vorruf. Herr Epple (Raleigh) muß sein sehr rauhes Organ mit mehr Mäßigung gebrauchen und seinen eigenthümlichen, nicht sehr wohlklingenden Dialekt ablegen lernen. Sein Spiel ist noch etwas unbehilflich. Herrn Matthes (Southampton) fehlt es nicht an Beweglichkeit; doch leistet er im Mienenspiel etwas zu viel. Sehr brav war Herr Metz in der Rolle des alten gutmüthigen furchtsamen Jonathan.

nere Politik sich erzeugen wird, die man gerade vermittelst derselben schon im Keime zu ersticken hofft!

An das Ministerium Bismarck-Schönhausen knüpfen sich unsere Hoffnungen gewiß nicht, aber eben so wenig unsere Befürchtungen.

Deutschland.

△ **Berlin**, 25. Sept. Wenn auch der Parlamentsuhr auf 4 Tage Stillstand geboten ist, so dürfte doch die Ansicht, daß sie am Montage nur auf eine kurze Zeit wieder in Gang trete, nicht richtig sein; Anzeichen dafür, daß die Krone das Abgordnetenhaus wieder auflösen, oder daß sie die ihr zustehende 30tägige Vertagung dictiren würde, fehlen, und ist es nicht einleuchtend, wozu solche Schritte das jetzt einheitlich reconstruirte Ministerium trotz seiner feudalen Anschauungen thun sollte. So wenig Herr v. Roon die Absicht hat, seine Reorganisation abzuschwächen, so wenig der neue Finanzminister (v. Witzleben soll es jetzt wirklich sein) ein schmackhafteres Budget beabsichtigt und ausarbeiten will, so wenig augenblicklich Hr. v. Bismarck gleich in eine große Action bei seiner äußern Politik treten, noch auch der neue Handelsminister (als den man heute den Grafen Eulenburg, den Japanesen) nennt, Lust und Vermögen haben wird, in v. d. Heydt'scher Weise volkswirthschaftliche Fäden zu spinnen und mit solchen Eroberungen zu machen, eben so wenig braucht das Ministerium die 30 Tage oder gar die 90 Tage, die einer Auflösung folgen; vielmehr sind ihm nützlicher die ohne Wahlagitation, ohne Kammersitzungen bis Mitte Januar 1863 ruhig verfließenden Tage; noch nützlicher muß ihnen erscheinen ein Beschluß des Herrenhauses, der dessen volle Zufriedenheit mit dem jetzigen Ministerio constatirt; daher glauben wir, daß Montag das Haus seine Geschäfte wieder aufnehmen und in 8 — 10 Tagen beendigen werde. Spricht man von der Möglichkeit, daß die Regierung das Budget pro 1863 ganz zurückziehen werde, so wird übersehen, daß dies dem Hause übergebene Budget nicht in die Stellung der Gesetzentwürfe, welche die Regierung jederzeit revociren kann, gehört und das Haus wohl befugt ist, der Rücknahme zu widersprechen und über dieses Budget Beschluß zu fassen. — Doch gestehen wir, daß gegenüber dem jetzigen Ministerio die Conjecturalpolitik noch schwieriger ist, als zur Zeit des bisherigen; darin ist aber die Situation klar, daß die größte Mehrheit des Landes jetzt in liberaler frischer Strömung dem in offener Reaction einheitlichen Ministerio offen Opposition macht, mit aller Energie machen wird und daß es gut ist, wie dieser Kampf, für den längst die Momente existirten, endlich ein offner und ernster geworden ist und das Jahr 1863 bestimmt scheint, ihn zum Abschlusse zu bringen. Thut jeder im Lande seine Schuldigkeit, bringt jeder die ihm mögliche Kraft und Opferbereitwilligkeit mit in den Kampf, so ist der Sieg nicht zweifelhaft.

△ **Berlin**, 25. Septbr., Abends. Gerüchte, daß doch eine Auflösung der Kammer stattfinden werde, erneuern sich und wird behauptet, man erhoffe von der Auflösung eine gefügige Kammer, weil man vor den Wahlen das platte Land durch eine octroyirte liberale Kreisordnung und ähnliche Concessionen zu gewinnen denke. Wir bezweifeln, daß diese Rechnung eine richtige ist, denn die Kreisordnung 2c., die ein feudales Ministerium, ohne einen Selbstmord an seinen feudalen Principien zu begehen, freiwillig giebt, wird wenig Einfluß auf die Wahlen der Landbevölkerung ausüben, und daß das jetzige Ministerium einen totalen Selbstmord in der Gemeinde- und Kreisfrage ausüben könnte, um damit das Militärbudget zu retten, müssen wir bezweifeln. Doch schadet es nicht, sich auf so unwahrscheinliche Mittel bei Zeiten gefaßt zu machen und ist es deshalb rathsam, bei Zeiten die Landbevölkerung aufzuklären.

+ **Berlin**, 25. September. Die gestern Abend spät verfügte Vertagung des Hauses der Abgeordneten bis Montag, über welche die betreffenden Schreiben des Staatsministers v. Bismarck-Schönhausen bereits in den hiesigen Zeitungen sich finden, ist eine nothwendige Consequenz der Umbildung des Ministeriums; überdies war sie doppelt nöthig, da die Umbildung noch nicht vollständig erfolgt ist, indem zur Stunde noch kein neuer Finanzminister ernannt ist. Das neue Ministerium wird in dieser dreitägigen Frist zunächst sich darüber zu entscheiden haben, ob es den Etat für 1863 zurückziehen, eventuell mit welcher Erklärung es in die Berathung des Militairetats für 1863 am Montag eintreten will. Begreiflicher Weise kann in dieser Beziehung heute noch nichts gemeldet werden. Einstweilen wird in dem der jetzigen Staatsregierung befreundeten feudalen Lager der alte Plan aufrecht erhalten, das Budget von 1862 durch das Herrenhaus verwerfen zu lassen und so den sogenannten budgetlosen Zustand herbeizuführen. Wie es heißt, bereitet der Referent der Budgetcommission des Herrenhauses, Herr Brüggemann, einen ganz kurzen Bricht vor, in welchem diese Verwerfung motivirt wird. Wahrscheinlich wird auch eine besondere Resolution zur Sprache kommen. Die Eventualität, daß das Herrenhaus das Budget mit einer motivirten Erklärung an das andere Haus zurückgehen lasse, ist nach der Verfassung dem Geiste nach (Art. 62: „Staatshaushaltsetats werden von der ersten Kammer im Ganzen angenommen oder abgelehnt") unzweifelhaft ausgeschlossen und durch die Geschäftsordnung des Herrenhauses ebenfalls, da die einzige desfallsige Bestimmung in § 75 lautet: „Wenn eine von der Regierung ausgegangene Gesetzesvorlage von dem Hause abgelehnt wird, so benachrichtigt dasselbe den Minister-Präsidenten davon mit dem Anheimstellen der nochmaligen Erwägung". Die letzten Worte „nochmalige Erwägung" sind vollkommen inhaltsleer, da es in Art. 64 der Verfassung heißt: „Gesetzesvorschläge, welche durch eine der Kammern oder den König verworfen worden sind, können in derselben Sitzungsperiode nicht wieder vorgebracht werden". Es ist danach offenbar unmöglich und verfassungswidrig, daß das Haus der Abgeordneten sich mit dem Budget für 1862 irgend wie nochmals befasse, wenn dieses vom Herrenhause verworfen werden sollte.

Als wahrscheinlichen neuen Finanzminister betrachtet man heute den Ober-Präsidenten v. Witzleben. Derselbe gehört der äußersten Rechten an. Als Beweis dafür liegt sein Verhalten als Mitglied der ersten Kammer in den Jahren 1849 bis 1852 vor. Bei der Revision der Verfassung stimmte derselbe (z. B. in der Frage der Lehn- und Fideikommisse, in Bezug auf das Capital von den Finanzen, in Bezug auf die Anklagen gegen Beamte wegen Rechtsverletzungen unter vorgängiger Genehmigung der vorgesetzten Behörden, in Bezug endlich auf die Gemeinde-Verhältnisse), ferner beim Jagdpolizeigesetz, ferner in Bezug auf die Zusammensetzung der ersten Kammer, ebenso in Fragen der Gemeindeordnung u. s. w. u. s. w. durchweg mit Stahl und Gerlach. In Bezug auf die jetzt vorliegende Budgetfrage ist es von besonderem Interesse, daß es sich damals um die Einschaltung eines (nachher nicht zur Aufnahme gelangten) Zusatzartikels der zweiten Kammer handelte, wonach, wenn sich die Festsetzung des Staatshaushaltsetats für die nächste Etatsperiode über den Anfang derselben verzögern sollte, dann der zuletzt vollzogene Etat bis zu dieser Festsetzung — jedoch höchstens vier Monate — in Kraft bliebe. In der ersten Kammer beantragte der Abg. Tamnau, statt vier Monate zu sagen sechs Monate; dieses Amendement wurde am 20. October 1849 mit 73 gegen 63 Stimmen abgelehnt; unter den Ablehnenden war auch Herr v. Witzleben. Der Central-Ausschuß der ersten Kammer hatte die Zahl von 12 Monaten beantragt; dieser Antrag wurde in derselben Sitzung mit 70 gegen 67 Stimmen angenommen; unter den Bejahenden war Herr v. Witzleben. — (Diese Vorgänge sind auch sachlich für die jetzige Lage der Dinge von großem Interesse. Die Verfassung enthält gegenwärtig keinen Zusatz dieser Art; es ist also der eben erwähnte Beschluß der ersten Kammer, so wie der vorher erwähnte Beschluß der zweiten Kammer später ausdrücklich und förmlich aufgegeben worden. Ferner geht aus diesem Vorgange zur Evidenz hervor, daß bei der Revision der Verfassung auch die weitgehendste Anschauung nur ein Fortgehen des zuletzt bewilligten Budgets auf weitere zwölf Monate in Aussicht nahm, während die jetzige Theorie auf nichts Geringeres hinauskommt, als daß ein einmal bewilligtes Budget ins Unendliche fortgehe, so lange das Herrenhaus die neuen Budgets in der Fassung des Hauses der Abgeordneten eins nach dem andern verwirft.)

Schließlich ist noch besonders hervorzuheben, daß in der Session 1850/51 Herr v. Witzleben mit der Majorität der ersten Kammer dafür stimmte, trotz der Politik Olmütz, keine Adresse an den König zu erlassen, und eben so stimmte Herr v. Witzleben am 15. Februar 1851 mit der Majorität für einfache Tagesordnung bei dem Antrage Heinrichs v. Arnim wegen der Schleswig-Holsteinschen Angelegenheit. In derselben Zeit stimmte Herr v. Witzleben bei Berathung des Preßgesetzes, so wie des Gesetzes über die Ministerverantwortlichkeit durchweg mit der alleräußersten Rechten. Endlich desgleichen in der Session von 1851—52 bei den Disciplinargesetzen, bei der Frage wegen Beschränkung der Geschwornengerichte in Bezug auf politische Verbrechen, so wie bei allen von der damaligen äußersten Rechten gestellten Anträgen wegen Revision der Verfassung im reactionairen Sinne. Nach allen diesem ist die politische Parteistellung des Herrn v. Witzleben dahin zu charakterisiren, daß er im Herrenhause der Fraction Kleist-Retzow und Plötz angehören würde.

— Herr v. d. Heydt wohnte dem gestrigen Ministerrathe nur kurze Zeit bei. Wie man erfährt, wird Herr v. d. Heydt eine längere Reise antreten, nach der Rückkehr seine bei Moritzhof gelegene Villa beziehen. Herr v. Bismarck-Schönhausen hat im Hotel des Staatsministeriums Wohnung genommen und wird auch heute einer Sitzung präsidiren. Nach derselben begiebt sich derselbe zum Vortrage zu Seiner Majestät dem Könige.

— Der Staatsminister von Bismarck machte gestern auch dem Präsidenten Grabow im Abgeordnetenhause seinen Besuch.

— Der Staatsminister a. D. v. Auerswald wird in Kurzem hier erwartet. Seine Wohnung im Königl. Schlosse ist bereits eingerichtet und möblirt.

— Die „Kreuzztg." schreibt: Die Ernennung des Herrn v. Bismarck-Schönhausen zum Vorsitzenden des Staatsministeriums ist einstweilen nur interimistisch erfolgt, weil Se. H. der Fürst zu Hohenzollern-Sigmaringen formell von dieser Stellung noch nicht enthoben ist. Wie verlautet, dürfte jedoch die definitive Ernennung des Herrn v. Bismarck erfolgen, sobald die von Sr. Hoh. dem Fürsten schon früher erbetene Enthebung von den in Rede stehenden Functionen in den Händen des Letzteren sein wird.

— Der Regierungs-Präsident v. Selchow in Frankfurt a. O. soll, nach der „Kreuzztg.", an Stelle des ausscheidenden Staatsministers v. Flottwell zum Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg designirt sein.

— Die „Kreuzzeitung" begrüßt die neuesten Maßregeln mit ungetheilter Freude: „Das Ausscheiden des Herrn v. d. Heydt, das — wie es heißt — durch constitutionelle Gründe bedingt sein soll; der Rücktritt des Grafen Bernstorff, dessen auswärtige Politik auf allen Seiten nur wenig Zustimmung gefunden; die Ernennung des Herrn v. Bismarck-Schönhausen, dessen Thatkraft und Energie Niemandem unbekaunt geblieben ist, zum Vorsitzenden des Staatsministeriums, — diese drei Thatsachen reichen aus, die neue Phase wenigstens für die heute im Vordergrunde stehende Frage genügend zu charakterisiren. Kein Schwanken und keine Concessionen mehr; keine Auflösung und kein Compromiß: der Würfel ist gefallen. Die Entscheidung, welche das Abgeordnetenhaus in seiner Ueberhebung provocirt, sie soll ihm gewährt werden. Keine Illusionen mehr, als ob die Krone heute noch versucht sein könne, sich auf den zerbrechlichen Rohrstab des Liberalismus zu stützen; keine Täuschung mehr, als ob es in Preußen gelingen könne, durch den einmaligen Mißbrauch eines verfassungsmäßigen Rechts den Mißbrauch selbst zu einem verfassungsmäßigen Recht zu erheben.

— Am 24. Sept. 1849 hat Herr v. Bismarck-Schönhausen in der Zweiten Kammer über und gegen das jährliche Steuerbewilligungsrecht der Landesvertretung eine Rede gehalten, in der folgende Sätze sich finden: „Es heißt ferner, daß, wenn die Kammern dazu geneigt wären, mit ihren Rechten Mißbrauch zu treiben, dies eben so wohl bei Bewilligung der Ausgaben, als bei den Einnahmen möglich sein würde.... Dieser Fall ist nach meiner Auffassung von § 98 (jetzt 99) der Verfassung vollständig vorgesehen. Nach § 98 beruhen die Ausgaben ebenfalls auf Gesetzen, und wir haben gesetzliche Bestimmungen der Etats über die Ausgaben, und diese Gesetze können eben so gut wie andere nur durch neue Gesetze geändert werden." Wer mit einem Verfassungs-Artikel, worin von jährlich festzustellenden, auf ein Jahr giltigen Staatshaushalts-Gesetzen die Rede ist, so cavalierement umgeht, der scheint für die Ausführung des neuesten Rundschauer-Programmes durchaus qualificirt zu sein. Es verdient Erwähnung, daß Herr v. Bismarck sich in ähnlichem Sinne auch noch im vorigen Jahre bei der Krönung in Königsberg geäußert haben soll; — von da stammt vielleicht sein Anrecht auf eine Ministerstelle.

* Der Staatsanzeiger publicirt das Gesetz wegen Einstellung der Erhebung von Schifffahrts-Abgaben auf der Mosel.

— Der durch viele Abenteuer höchst unrühmlich bekannte Garde-Divisionsprediger a. D., Dr. Friedrich Eylert aus Potsdam, ein Sohn des bekannten verstorbenen Bischofs Eylert, ist in der am 16. d. M. stattgefundenen öffentlichen Sitzung des Kgl. Kriminalgerichts zu Halle a. d. S. „wegen Diebstahls mit einem Monat Gefängniß und Untersagung der Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte auf ein Jahr" bestraft worden, weil er in einer dortigen Materialwaarenhandlung ein Packet Stearinlichte im Werthe von 9 Sgr. entwendet hatte.

× Essen und Trinken in England.

Londoner Briefe von K.

(Fortsetzung.)

Nur unter bestimmten Himmelsstrichen gedeiht der Weinstock. Die Menge des jährlichen Ertrages reicht bei weitem nicht hin, sämmtliche Erdbewohner damit zu versehen und die Ungleichheit in der Vertheilung der Güter dieser Welt gestattet der großen Masse nicht, auch bei der großen Erleichterung des Transports vermittelst des so unendlich gesteigerten Handelsverkehrs, sich an dem edlen Traubensaft zu laben, der immer das Privilegium der wohlhabenden Classe gewesen ist. Man mußte deßhalb schon früh andere Stoffe aufsuchen, aus denen sich Aequivalente des Weins darstellen ließen; auch würde bei der ganzen Lebensrichtung der modernen Gesellschaft in Sitten und Gewohnheiten der Wein als alleiniges Getränk nicht ausgereicht haben; stellvertretende Flüssigkeiten waren unumgänglich nothwendig, die theils vermöge ihres geringeren Gehalts an Alkohol in größeren Quantitäten genossen werden konnten, theils durch die Höhe desselben bereits in verhältnißmäßig kleinen Mengen die beabsichtigte Wirkung äußerten. Bier und Branntwein, in ihren so mannigfach modificirten Präparaten, sind in der neueren Zeit unter den Getränken die Beherrscher der Massen, und bilden, seit längerer Zeit um die Oberherrschaft ringend, vorläufig noch beide einen einer großen Nationengruppe unentbehrlichen Bestandtheil leiblichen Genusses.

Unter den Weinen beherrschen die Sorten Spaniens und Portugals, Sherry und Portwein, die Zunge und den Markt Englands. Doch hatte die mit dem vorigen Jahre in Kraft getretene Wein-Zollherabsetzung auf einen Schilling per Gallone eine sehr erhebliche Zunahme des Imports der leichteren französischen Weine zur Folge, so daß die Absicht, den Consum der letztern zu steigern, wohl erreicht werden dürfte, während die andere, dem Wein seinen Character als Luxusartikel zu nehmen und ihn zu einem allgemein angenommenen Getränk zu machen, vor der Hand frommer Wunsch bleiben wird. Wenn auch der gebildete Engländer, der im Ganzen auch zugleich der vorzugsweise wohlhabende ist, im Genuß geistiger Getränke im Allgemeinen, und des Weins im Besonderen mäßig genannt werden muß, so ist bei der großen Masse von Wohlhabenheit, bis in den Mittelstand hinein, der totale Weinverbrauch doch ein so bedeutender, wie ihn unter den nicht selbst Wein producirenden, sondern lediglich importirenden Ländern kein zweites aufzuweisen hat. Das zweite Frühstück und der Mittagstisch der genannten Gesellschaftsschichten erfordern Wein als nothwendige Zugabe und auch so en passant während der Stunden des business liebt es der Geschäftsmann, ein Glas zur Stärkung zu sich zu nehmen.

Das allen Classen gleich zugängliche, von keiner ganz entbehrte, und von Jung und Alt, Arm und Reich, Mann und Weib geliebte Nationalgetränk ist das englische Bier, ein specifisch englisches Gebräu, das unter keinem andern Himmelsstriche in gleicher Qualität gedeihen kann. Und wiederum, wie Münchener und Nürnberger Bier in seiner eigenthümlichen Güte nur an diesen Orten, Berliner Weißbier nicht einmal in Potsdam geräth, so behaupten auch die Verehrer des Porters und seiner höheren Potenz, des Stout, daß das ächte, wahre Getränk dieses Namens nur an den Ufern der Themse, so weit sie von den Häusern Londons eingefaßt ist, gebraut werden kann. Doch das schwarze Naß steht nicht einzig da in seiner Herrlichkeit; neben ihm erhebt sich, nicht als Nebenbuhler, nein, als brüderlicher Gesellschafter, das hellgelb funkelnde Ale, nach dem der unbarmherzige Vertilger, Mensch genannt, greift, nachdem er sich an dem ersten gesättigt, und sogar sie beide in einem Glase vermischend, ihre Zusammengehörigkeit proclamirt. Beide Getränke genießt man sowohl vom Faß, als von der Flasche; in beiderlei Gestalt haben sie ihre Verehrer, und sicherlich, so lange noch ein englischer Magen an Rinder- oder Hammelbraten Gefallen findet, werden sie in ungeschmälertem Ansehen bleiben. Die dritte Classe, welche die Spirituosen im engern Sinne umfaßt, wird theils von außen eingeführt, wie Rum und Cognac (hier brandy genannt) theils im Lande selbst, besonders in Schottland und Irland fabricirt, wie Gin (Wachholderbranntwein) und Whisky. Obgleich die genannten Sorten verhältnißmäßig sehr hoch im Preise stehen, wozu auch der, wenn auch ebenfalls im vergangenen Jahre herabgesetzte Zoll auf die importirten Arten viel beiträgt, der noch immer fünf Schillinge per Gallone ist, so ist die Consumsteuer derselben doch zum großen Nachtheile der Consumenten eine überaus bedeutende. Sehr vieles ist durch die rastlose Thätigkeit der Temperanzgesellschaften, durch Belehrung und Beispiel zum Bessern gewirkt worden, so daß in der That im letzten Jahre die Thee-Consumtion eine sehr merkliche Zunahme gegenüber dem verminderten Alcoholgenuß erfahren hat; dennoch aber ist die Abnahme des letzteren durchaus noch nicht so bedeutend, daß man daran irgend welchen Anhalt oder irgend eine Hoffnung für die Zukunft knüpfen könnte. Es scheint in den bekannten Eigenschaften dieser Flüssigkeiten ein eigenthümlicher Reiz für viele Naturen zu liegen, der sie unwiderstehlich zu immer wiederholtem Genuß einladet, obgleich jeder hinuntergeschluckte Tropfen in seiner so schnellen Wirkung eine Warnung vor der Fortsetzung sein sollte. Wenn das Spirituöse für die Werkzeuge des Geschmacks indifferent wie das Wasser wäre und einzig seine Wirkung auf das Gehirn äußerte, würde das Individuum mit derselben Gier nach dem verhängnißvollen Glase greifen? Wir glauben schwerlich. — Der Brandy wird aber nicht blos seiner Gaumen und Kehle reizenden und berauschenden Eigenschaften wegen geliebt, sondern es ist das Universalmittel beider Geschlechter in den verschiedensten Zuständen, und dieser Gebrauch beschränkt sich nicht blos auf die untern und ungebildeten Volksclassen. Hat der Mann einen Anfall von Magenkrampf, so wird ein Glas Brandy mit Wasser ihn unfehlbar von seinem Leiden befreien. Wird die Frau von ihrer Migräne geplagt, etwas Brandy wird ihr Erleichterung verschaffen. Kann ein Kind nicht zum Einschlafen gebracht werden, so giebt man ihm einen Theelöffel voll reinen Brandys und verschmäht dieses Mittel selbst bei Säuglingen nicht, die das Specificum übrigens so gut vertragen, wie es bei Kindern gleichen Alters in andern Ländern schwerlich der Fall sein würde.

(Schluß folgt.)

— Die Kreuzzeitungspartei, die bisher in Schlesien in der „Katzbach Ztg." vertreten war, läßt vom 1. October ab die „Provinzial-Zeitung für Schlesien" in Breslau erscheinen.

England.

London, 23. September. Herr P. A. Taylor, Parlamentsmitglied, der mit Dr. Partridge nach Spezzia gereist ist, schreibt vom 17. Sept., daß Garibaldis Aufenthalt zu casernenartig sei, um irgend etwas wie Comfort im englischen Sinne des Wortes möglich zu machen; aber ein Soldat, wie Garibaldi, fühle das kaum, und wenn er es fühle, so beachte er es nicht. Es sei sehr unklug von der italienischen Regierung, daß sie aus allem, was Garibaldi betrifft, ein Geheimniß zu machen suche. Im Süden und namentlich in Sicilien glaube man in Folge davon, obgleich sehr irriger Weise, daß der Held absichtlich vernachlässigt werde. Die heitere Ruhe, mit der Garibaldi Schmerzen und Leiden trage, mache einen wahrhaft erhebenden Eindruck.

— In Hyde Park soll am nächsten Sonntag ein Massenmeeting stattfinden, um die Sympathie mit Garibaldi auszudrücken und gegen die französische Besetzung Roms zu protestiren. Zu demselben Zwecke hat der Mayor von Southampton ein Meeting auf nächsten Mittwoch einberufen.

Frankreich.

Paris, 23. Sept. Aus Vera-Cruz, 24. August, wird der „Presse" gemeldet, daß 2000 Mann französischer Truppen daselbst eingetroffen, gelandet und ohne Aufenthalt nach Orizaba marschirt waren.

— Der „Indépendance" wird von hier indirect aus Berlin geschrieben, General Wrangel habe dem Könige Wilhelm den Rath gegeben, das Abgeordnetenhaus aufzulösen, wenn dasselbe das Militairbudget in der vorgelegten Form nicht bewilligen wolle; „wenn die nächste Kammer sich dann wieder weigert, so muß man sie wieder auflösen, und so immer weiter, bis Ew. Majestät es zeitgemäß findet, mich und meine Cameraden zu rufen." (Sic.)

Italien.

— Der vom Königreich Italien mit Schweden und Norwegen abgeschlossene Handelsvertrag ist, wie aus Stockholm, 22. Sept. telegraphirt wird, daselbst ratificirt worden.

Rußland und Polen.

— Nachrichten aus Petersburg, heißt es im „Czas", melden, daß man den Grafen Zamoyski daselbst sehr freundlich empfangen habe, daß ihm fast sämmtliche Minister gleich nach seiner Ankunft ihren Besuch gemacht, daß er aber noch keine Audienz beim Kaiser gehabt, da dieser sich nach Nowogorod begeben hat.

— (Ostf.-Ztg.) Zuverlässigen Nachrichten aus Petersburg zufolge wurde Graf Zamoyski bei seiner Ankunft auf dem dortigen Bahnhofe von einem Kaiserlichen Adjutanten mit der Frage empfangen, ob er die für ihn bereitete Wohnung annehmen wolle. Graf Zamoyski erklärte, er wolle lieber in einem Hotel logiren. Dies wurde ihm ohne Weiteres bewilligt. Graf Zamoyski wohnt also in einem Privat-Hotel und wartet auf die Audienz des Kaisers. Man vermuthet, er werde mindestens 6 Monate auf die Audienz warten müssen. In Warschau ist inzwischen eine Art Waffenstillstand und scheinbare Ruhe eingetreten.

Danzig, den 26. September.

* Die „Gazelle" hat ihre Schießübungen bei Oxhoeft beendet. Es wurde von See aus nach einer am Strande aufgestellten Kugelwand — 150' lang und 16' hoch — geschossen, und nach einer Kartätschenwand, die kleiner und niedriger war. Die Resultate waren befriedigend. — Die Brigg „Hela" wird abgerüstet. Ihr bisheriger Commandant, Corvetten-Capitän Kuhn, ist mit dem Commando der „Gefion" betraut worden. — Die Corvette „Arcona" wird, von Plymouth kommend, auf hiesiger Rhede erwartet.

* Unserer hiesigen Reaction scheint seit den letzten Ereignissen der Kamm sehr stark zu wachsen. Zunächst soll im Landkreise eine gesinnungstüchtige Agitation in's Werk gesetzt werden. Bereits circulirt dort eine Ergebenheits-Adresse an den König zur Unterschrift, in welcher die tiefste Reue und Scham über die zweimalige Wahl democratischer Abgeordneten versichert wird. Ob die Adresse, wie anderwärts, durch eine Deputation überbracht werden soll, haben wir bis jetzt noch nicht in Erfahrung bringen können.

* [Gerichtsverhandlung vom 25. Sept.] I. Unter der Anklage, in der Nacht vom 3. zum 4. April den Schutzmann Weigle durch die Worte „die Schutzleute sind alle Schweinigel" beleidigt zu haben, erscheint der Steinsetzmeister Henrard auf der Anklagebank. Der Angeklagte, ein geborener Belgier, dessen Muttersprache die französische ist, spricht ein fast unverständliches Deutsch, nur durch mehrmalige Wiederholung seiner Auslassung konnte er verstanden werden. Er bestreitet die Anklage und behauptet, daß er in der qu. Nacht in der Fleischergasse einige Thaler Geld verloren habe, die er nur zum Theil mit Hilfe des dort stationirten Schutzmannes wiedergefunden habe. Er sei in gereizter Stimmung gewesen und auch wohl etwas laut geworden, was Weigle ihm untersagt habe, doch bestreitet er, diesen Mann in irgend einer Weise beleidigt zu haben und will nicht im Stande sein, das Wort „Schweinigel" auszusprechen. Indessen wurde durch die eidliche Vernehmung des Schutzmann Weigle die Schuld des Angeklagten in überzeugender Weise constatirt und derselbe zu 10 Rthlr. Geldbuße event. 4 Tagen Gefängniß verurtheilt.

II. Am Abende des 8. August d. J. befand sich der hiesige Putzwaarenhändler Schilkowski in der Conditorei von Neumann. Es entstand Streit unter den Gästen, welcher einen so bedrohlichen Character annahm, daß Herr Neumann sich genöthigt sah, zur Säuberung seines Locals den Polizei-Sergeanten Bolle herbeizuholen. Dieser versuchte es vergeblich, den laut lärmenden Schilkowski auf gütlichem Wege zu entfernen und als er nun zur Arretirung schritt, schlug Sch. in großer Heftigkeit mit Händen und Füßen um sich, versetzte dem Bolle einen Schlag ins Gesicht und zerriß dessen Uniform. In dem heutigen Audienztermin erklärte Sch., daß er sich über die Anklage nicht auslassen könne, indem er an dem qu. Abende betrunken gewesen und nicht wisse, was er in dem Neumann'schen Locale gethan habe. Durch die Aussage des Polizei-Sergeanten Bolle wird zwar die Anklage bestätigt, aber auch festgestellt, daß Sch. sehr stark angetrunken sich in einer fast sinnlosen Wuth befunden habe und die Stöße und Schläge nicht speciell gegen Bolle geführt habe, um sich der Arretirung zu widersetzen. Es erfolgte die Freisprechung.

* Der holländische Schiffscapitain Voordewind aus der Provinz Groningen, welcher durch Erkenntniß des Stadt- und Kreisgerichts hier vom 27. Januar c. wegen Theilnahme an einem Diebstahle zu 4 Monaten Gefängniß und Untersagung der Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte auf ein Jahr verurtheilt war, ist in der Appellations-Instanz (Erkenntniß vom 18. Juli cr.), für nicht schuldig erachtet und deßhalb von Strafe und Kosten freigesprochen. Voordewind war nämlich angeklagt, einen Matrosen von dem russischen Kauffartheischiff „Lawinia", welches im Januar c. neben des Angeklagten Schiff im Hafen zu Neufahrwasser lag, verleitet zu haben, eine Partie zum Schiffs-Inventarium gehöriges Tauwerk von dem ersteren Schiffe zu stehlen und auf sein Schiff zu werfen. Durch die in 2. Instanz veranlaßte Beweisaufnahme erfolgte seine Freisprechung.

* Das Königliche Polizeipräsidium warnt vor muthwilliger Nachahmung von Feuersignalen, wodurch die Schutzmannschaft getäuscht werden könnte.

* Von nächstem Montag (29.) ab wird die Thorn'sche Brücke für einige Tage behufs Renovation gesperrt.

* Der practische Arzt Dr. Meyer Marcuse ist zum Kreis-Wundarzt des Kreises Carthaus ernannt worden.

* Die von Seiten des 24. General-Landtages der ostpreußischen Landschaft getroffenen Wahlen des Grafen von Kanitz auf Podangen und Mednicken zum General-Landschaftsdirector, des bisherigen Landschaftsdirectors Boltz auf Pareyken zum Landschaftsdirector des Königsberger Departements, des bisherigen Landschaftsdirectors Braemer auf Ernstberg zum Landschaftsdirector des Angerburger Departements, des Rittergutsbesitzers Freiherrn von Hoverbeck auf Nickelsdorf zum Landschaftsdirector des Mohrunger Departements, ferner des bisherigen General-Landschaftsraths Haebler auf Sommerau, wie des bisherigen General-Landschaftsraths von Bardeleben auf Rinau und des bisherigen General-Landschaftsraths Richter auf Schreitlacken zu General-Landschaftsräthen, und endlich: des Rittergutsbesitzers Bieler auf Geyerswalde, des Rittergutsbesitzers von Below auf Lugowen und des Rittergutsbesitzers Conrad auf Maulen zu Stellvertretern der General-Landschaftsräthe sind vom Könige für den Zeitraum vom 1. Juli 1862 bis dahin 1865 bestätigt worden.

Königsberg, 23. Sept. So eben ist hier (im Verlag von Albert Schwille) erschienen: „Die preußische Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850. Mit Erläuterungen herausgegeben von dem Vereine der Verfassungsfreunde". Das Bedürfniß, die Verfassungs-Urkunde in Jedermanns Hand zu wissen, machte sich bei den letzten Wahlen besonders geltend; die Beeinflussung vieler Urwähler vereinigte die Verfassungsfreunde und so entstand dieser getreue Abdruck der Urkunde, der, um das Verständniß zu erleichtern, fast zu jedem Artikel mit erläuternden Anmerkungen versehen wurde, und in dieser Gestalt bald allgemein verbreitet sein wird; manche Gutsbesitzer haben an dreihundert Exemplare zur Vertheilung auf ihren Gütern und Umgegend gekauft. Möge nun diese Ausgabe von der Provinz, die so oft vorangegangen, ihren Weg durch das ganze Vaterland finden. Jeder muß selbst der Hüter seines Rechts sein. In einem Lande, dessen Verfassung die Freiheit zum Vorrecht Weniger macht, genügt es, wenn diese Wenigen mit dem Grundgesetze ihres Staates bekannt sind. Eine Verfassung dagegen, die, wie die unsrige, in wesentlichen Bestimmungen den Grundsatz der Gleichberechtigung Aller ausspricht, kann nur in dem Maße gesichert und weiterer Entwickelung fähig sein, in welchem sie in das Verständniß und die Liebe des ganzen Volks kräftige Wurzeln treibt.

Börsendepeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 26. September 1862. Aufgegeben 2 Uhr 16 Min. Angekommen in Danzig 4 Uhr — Min.

		Letzt. Crs.			Letzt. Crs.
Roggen fest.			Preuß. Rentenbr.	99¾	99¾
loco	51¾	51½	3½ % Westpr. Pfdbr.	88	88¼
Septbr.-Octbr.	51⅜	51½	4 % do. do.	—	99⅜
Frühjahr	46¾	46¼	Danziger Privatbk.	103	—
Spiritus Septbr.	18	18⅛	Ostpr. Pfandbriefe	88¾	89
Rüböl Septbr.	14 5/12	14½	Oestr. Credit-Actien	86¼	86⅜
Staatsschuldscheine	91¼	91⅛	Nationale	66½	66⅜
4½ % 56r. Anleihe	103	103	Poln. Banknoten	88½	88⅜
5% 59r. Pr.-Anl.	108	108⅛	Wechselc. London	—	6. 21⅜

Fondsbörse: Fonds fest.

Hamburg, 25. Septbr. Getreidemarkt. Weizen loco in Folge gestriger ansehnlicher Umsätze höher gehalten; ab Auswärts unverändert. — Roggen loco unverändert, ab Ostsee unverändert und geschäftslos. — Oel October 31½, Mai 29⅞. — Kaffee bei beschränktem Umsatz fest. — Zink 1000 Ctr. November-December 12 3/16, 1000 Ctr. loco mit Termin 12 3/16.

London, 25. Septbr. Silber 61¼. — Bewölkter Himmel. — Consols 93⅜. 1% Spanier 45. Mexikaner 34. Sardinier 82. 5% Russen 94½. Neue Russen 94.

Liverpool, 25. Septbr. Baumwolle: 1000 Ballen Umsatz; Markt sehr ruhig.

Paris, 25. September. 3% Rente 69, 15. 4½ % Rente 96, 50. Italienische 5 % Rente 71, 50. 3% Spanier 49⅜. 1% Spanier —. Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Actien 475. Credit mob.-Actien 1007. Lomb.-Eisenbahn-Actien 610.

Produktenmarkte.

Danzig, den 26. September. Bahnpreise.

Weizen gut hellbunt, fein und hochbunt 125/7—128/9—130/31—132/4/6 ℔ nach Qualität 83/85 — 86½/87½ — 88/90/91 — 92/95/97½ Sgr.; dunkelbunt, abfallend 120/23—125/27 ℔ nach Qual. 70/72½—75/80/82 Sgr.

Roggen schwer und leicht 58/57½—55/54 Sgr. pr. 125 ℔.

Erbsen von 50/52—55/56 Sgr.

Gerste kleine 103/5—107/110 ℔ von 40/41½—42½/45 Sgr. do. große 106/8—110/115 ℔ von 43/44—46/49 Sgr.

Hafer von 25/26—27/28 Sgr.

Spiritus ohne Zufuhr.

Getreide-Börse. Wetter: sehr schön. Wind: SW.

Unser heutige Markt zeigte nur mäßige Kauflust für Weizen, doch sind 130 Lasten umgesetzt. Preise ziemlich unverändert. Bezahlt ist fein 123 ℔ frisch mager fl. 486, gut bunt frisch 85 ℔ 13 Lth. fl. 535, 85 ℔ 8 Lth. fl. 540, 85 ℔ 10 Lth. fl. 545, 86 ℔ 23 Lth. fl. 550, alles pr. 85 ℔ und Connoissement, 85 ℔ 7 Lth. alt gut bunt fl. 555, fl. 560 pr. 85 ℔, 133 ℔ fein bunt alt fl. 570. — Roggen fest gehalten, 125 ℔ fl. 354. — Weiße Erbsen fl. 330. — Rapps in abfallender Qualität fl. 720. — Spiritus ohne Zufuhr bei flauer Tendenz.

Königsberg, 25. Sept. (K. H. Z.) Wind: N. + 9. Weizen in gedrückter Stimmung, hochbunter 128—32 ℔ 85—92½ Sgr., bunter 126 ℔ 81 Sgr., rother 126—9 ℔ 80—85 Sgr. bez. — Roggen matter, loco 120—21—22 ℔ 57½—58 Sgr. bez.; Termine unverändert, 120 ℔ pr. Sept. 59 Sgr. Br., 58 Sgr. Gd., pr. Sept.-Oct. 58½ Sgr. Br., 57½ Sgr. G., 80 ℔ pr. Frühjahr 56 Sgr. Br., 55 Sgr. Gd., 120 ℔ pr. Mai-Juni 54 Sgr. Br., 53 Sgr. Gd. — Gerste fester, große 104 ℔ 42½ Sgr., kleine 101—3 ℔ 41—42 Sgr. bez. — Hafer stille, loco 70—82 ℔ 22—29 Sgr. Br., 50 ℔ pr. Frühjahr 27 Sgr. Br., 26 Sgr. G. — Erbsen flau, weiße Koch- 56—58 Sgr. bez. — Leinsaat matt, mittel 110 ℔ 83½ Sgr., ordinär 103—5 ℔ 65—68 Sgr. bez. — Rübsaat, Winter- 100—18 Sgr. pr. Ctr. Br. — Kleesaat, rothe 5—15 Rthlr., weiße 8—18 Rthlr. pr. Ctr. Br. — Timotheum 5—7½ Rthlr. pr. Ctr. Br. — Rüböl 14¾ Rthlr. pr. Ctr. Br. — Rübkuchen 60 Sgr. pr. Ctr. Br. — Spiritus. Den 24. loco gemacht 18½ Rthlr. ohne Faß; den 25. loco Verkäufer 19 Rthlr., Käufer 18⅓ Rthlr. ohne Faß; loco Verkäufer 19⅚ Rthlr. mit Faß; pr. Sept. Verkäufer 19 Rthlr., Käufer 18⅓ Rthlr. ohne Faß; pr. Sept. Verkäufer 19⅚ Rthlr. mit Faß; pr. Sept.-Oct. Verkäufer 19⅚ Rthlr. mit Faß; pr. Frühjahr Verkäufer 18⅔ Rthlr., Käufer 18 Rthlr. mit Faß pr. 8000 pCt. Tr.

Bromberg, 25. Sept. Weizen 125—128 ℔ holl. (81 ℔ 25 Lth. bis 83 ℔ 24 Lth. Zollgewicht) 62—65 Rthlr., 129—130 ℔ 65—67 Rthlr., 131—134 ℔ 67—71 Rthlr. — Roggen 120—125 ℔ (78 ℔ 17 Lth. bis 81 ℔ 25 Lth.) 42—44 Rthlr. — Gerste, große 34—36 Rthlr., kleine 28—30 Rthlr. — Hafer alter 1¼ Rthlr., frischer 25 Sgr. — Erbsen 36—38 Rthlr. — Raps 90—96 Rthlr. — Rübsen 90—95 Rthlr. — Spiritus 18 Rthlr. pr. 8000 %.

Breslau, 25. Septbr. (Schles. Ztg.) 85 ℔ neuer weißer schles. Weizen 76—83 Sgr., 85 ℔ galiz. 74—80 Sgr., 85 ℔ neuer gelber schles. 75—80 Sgr., 85 ℔ galiz. 72—76 Sgr., blauspitziger 72—80 Sgr., je nach Qualität und Gewicht. — Kleesaaten ohne Angebot, alte rothe 8—14 Rthlr., neue 14—16½—17 Rthlr., alte weiße 8—16 Rthlr., neue 14—20 Rthlr. je nach Qualität. — Thymothee still, 5—7½ Rthlr.

Stettin, 25. Septbr. (Ostf. Ztg.) Wetter: kühl, klare Luft. Wind: NO. Temperatur + 12° R. — Weizen behauptet, loco pr. 85 ℔ gelber 72—73½ Rthlr. bez., do. Galiz. 67—69 Rthlr. bez., Krakauer 73—75 Rthlr. bez., 83/85 ℔ gelber Sept.-Oct. 73⅝ Rthlr. bez., Frühj. 72½, ¾ Rthlr. bez., 73 Rthlr. Gd. und Br. — Roggen wenig verändert, pr. 2000 ℔ loco 50⅛—¾ Rthlr. bez, Sept.-Oct. 49¾ Rthlr. bez. und B., Oct.-Nov. 48 Rthlr. bez. und Br., Nov.-Dec. 47½ Rthlr. Br., Frühj. 45½ Rthlr. bez. und Br. — Gerste loco pr. 70 ℔ Schles. 41½—42 Rthlr. bez., 69/70 ℔ Frühj. Schles. 39 Rthlr. Br., Vorpomm. 37 Rthlr. nom. — Hafer loco pr. 50 ℔ 24½—26 Rthlr. bez., 47/50 ℔ Frühj. 24½ Rthlr. bez. — Erbsen loco 48—52 Rthlr. bez. — Rüböl ohne Umsatz, loco 14½ Rthlr. Br., Sept.-Oct. 14⅓ Rthlr. Br., Oct.-Nov. 14⅙ Rthlr. Br., April-Mai do. 14 Rthlr. Gd. — Spiritus unverändert, loco ohne Faß 17⅔ Rthlr. bez., Sept. 17¼ Rthlr. bez. und B., Sept.-Oct. 16 11/12 Rthlr. bez., 17 Rthlr. Br., Oct.-Nov. 16 Rthlr. Br. und Gd., Frühj. do. — Leinöl loco incl. Faß 15 Rthlr. Br. — Baumöl, fester, Candia loco 18 7/12 Rthlr. trans. bez. u. Gd., auf Lieferung 18⅔ Rthlr. bez., Zante 18⅔ Rthlr. bez. — Thran, 3 Kronen 40—43 Rthlr. nach Qual. gef. — Hering. Schott. crown und fullbrand 9¾—½ Rthlr. tr. bez.

Berlin, den 25. September. Wind: NW. Barometer: 28². Thermometer: früh 6° +. Witterung: hell. — Weizen pr. 25 Scheffel loco 65—78 Rthlr. — Roggen pr. 2000 ℔ loco 51—52 Rthlr. gef., do. Sept. 51½ Rthlr. bez. und Br., 51¼ Rthlr. Gd., Sept.-Oct. do., Oct.-Nov. 49¼ Rthlr. bez., Br. und Gd., Nov.-Dec. 48 Rthlr. bez. und Br., Frühj. 46¼ Rthlr. bez. und Gd., 46½ Rthlr. Br. — Gerste pr. 25 Scheffel große 36—41 Rthlr. — Hafer loco 22—25 Rthlr., pr. 1200 ℔ Sept.-Oct. 23 Rthlr. Br., 22¾ Rthlr. Gd., Oct.-Nov. 22¾ Rthlr. bez., Nov.-Dec. do., Frühj. 23¼ Rthlr. bez. und Br., 23 Rthlr. Gd. — Rüböl pr. 100 Pfund ohne Faß loco 14 7/12 Rthlr. bez., Sept. 14½ Rthlr. bez. und Br., 14 5/12 Rthlr. Gd., Sept.-Oct. do., Oct.-Nov. 14 7/12 Rthlr. Br., Nov.-Dec. 14⅓ Rthlr. Br., Mai 14⅓ Rthlr. Br., 14¼ Rthlr. Gd. — Leinöl pr. 100 Pfd. ohne Faß loco 15 Rthlr. — Spiritus pr. 8000 % loco ohne Faß 18, 17 23/24 Rthlr. bez., Sept. 18¼, ⅛ Rthlr. bez. und Br., 18 Rthlr. Gd., Sept.-Oct. do., Oct.-Nov. 16⅚ Rthlr. Br., 16⅔ Rthlr. Gd., Nov.-Dec. 16 7/12 Rthlr. bez. und Br., 16½ Rthlr. Gd., Mai 16⅚ Rthlr. Br., 16⅔ Rthlr. Gd. — Mehl. Wir notiren für Weizenmehl Nr. 0. 4⅚—5⅛ Rthlr., Nr. 0. u. 1. 4½—4¾ Rthlr., Roggenmehl Nr. 0. 3⅚—4 Rthlr., Nr. 0. u. 1. 3½—3¾ Rthlr.

Köln, 24. Septbr. Rüböl höher; eff. in Part. von 100 Ctr. in Eisenband 16 2/10 Br.; eff. faßw. 16 3/10 Br.; pr. October 16 1/10 bez. und Gd., 16 3/20 Br.; pr. Mai 1863 15 13/20 bez., 15 7/10 Br. und Gd. — Leinöl eff. in Part. von 100 Ctr. 15 4/10 Br., faßweise 15 6/10 Br. — Spiritus eff. 80% in Partien von 3000 Qu. 21½ Br. — Weizen behauptet, eff. hiesiger 7½—⅔ Br.; fremder 6⅔ à 7 Br.; pr. Nov. 6,25½, 25, 24½ bez. und Br., 6,24 Gd.; pr. März 1863 6,27, 27½ bez. u. Br., 6,27 Gd., pr. Mai 6,28 Br. — Roggen fest, eff. 5⅔—6 Br; gedörrt 5 11/12 Br., pr. Novbr. 5,13½, 14, 13 bez. und Gd., 5,13½ Br., pr. März 1863 5.14, bez. und Br., 5,13¼ Gd., pr. Mai 5,14½ Br., 5,14 G.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, den 25. Sept. Wind: N.

Angekommen: J. C. Posler, Johanne Caroline, Sonderburg, Ballast. — M. F. Meltz, Familien, Nyborg, Ballast. — H. Lund, Urban, Svanike, Ballast. — J. Watson, Margaret, Clackmanon, Kohlen. — N. H. Ibsen, Eveline, Greifswald, Ballast. — L. C. Lndgaard, Maria, Aalborg, Ballast. — P. Petersen, Sleipner, Aarhuus, Ballast. — G. Brannon, Emerald, Friedericia, Ballast. — N. Nielsen, Freden, Wick, Heringe. — K. Arfstein, Diamant, Lübeck, Ballast. — P. de Boer, Afina Agathe, Flensburg, Ballast. — J. Olsen, Ceres, Kiel, Ballast. — N. M. Kjoer, Maria, Holbeck, Ballast. — C. Haack, Johanne Sophie, Stettin, Güter. — J. F. Brödersen, Doris Brödersen, Copenhagen, Ballast. — H. Schmidt, Johann Schweffel, Lübeck, Ballast. — J. Möller, Hebe, Copenhagen, Ballast. — H. J Eggers, Adolph, Rendsburg, Ballast. — J. Christiansen, Mathilde, Fridericia, Ballast.

Retournirt: C. Berg, Hermine — J. Stuth, Bertha.

Den 26. Sept. Wind: W.

Angekommen: J. P. Schröder, Germania, Swinemünde, Ballast.

Gesegelt: G. Eybe, Borussia, Stettin, Getreide u. Güter.

Von der Rhede: O. Thormundsen, Nymphen. — N. Johannsen, Fortuna. — H Schmidt, Johann Schweffel. — J. Hadlesen, Martha.

Ankommend: 2 Briggs, 1 Schooner, 1 Sloop.

Verantwortlicher Redacteur H. Rickert in Danzig.

Meteorologische Beobachtungen.

Septbr	Stunde	Baromt.-Stand in Par.-Lin.	Therm. im Freien.	Wind und Wetter.
25	4	337,52	+ 10,7	NNW. mäßig, hell u. schön, Kimm bewölkt.
26	8	338,24	+ 7,2	SW. flau, hell u. schön.
	12	337,86	+ 9,5	W. mäßig, do. do.

Berliner Börse vom 25. September 1862.

Eisenbahn-Actien.

Dividende pro 1861.		Zf.	
Aachen-Düsseldorf	3½	3½	87 G
Aachen-Mastricht	0	4	31¼ bz
Amsterdam-Rotterd.	5 1/10	4	91¼ G
Bergisch-Märk. A.	6½	4	110 bz
" " B.	4	4	—
Berlin-Anhalt	8½	4	139 bz
Berlin-Hamburg	6	4	120¼ bz
Berlin-Potsd.-Mgdb.	11	4	210 bz
Berlin-Stettin	7 1/15	4	131½ bz
Böhm. Westbahn	—	5	—
Bresl.-Schw.-Freib.	6½	4	137 bz
Brieg-Neiße	3½	4	83½ bz
Cöln-Minden	12½	3½	181½ bz
Cosel-Oderb. (Wilhb.)	0	4	57½ bz
do. Stamm-Pr.	4½	4½	93½ G
do. do.	5	5	95½ G
Ludwigsh.-Bexbach	8	4	139 G
Magdeb.-Halberstadt	22½	4	322½ G
Magdeburg-Leipzig	17	4	260½ G
Magdeb.-Wittenb.	1½	4	45 B
Mainz-Ludwigshafen	7	4	126¼ bz
Mecklenburger	2½	4	62½ bz
Münster-Hammer	—	4	97½ bz
Niederschl.-Märk.	—	4	9 ¾ bz
Niederschl. Zweigbahn	1½	4	67 bz

Dividende pro 1861.		Zf.	
Nordb., Friedr.-Wilh.	3	4	64⅛ bz
Oberschl. Litt. A. u. C.	7 1/16	3½	172 B
" Litt. B.	7 1/16	3½	153 bz
Oester.-Frz.-Staatsb.	6 7/10	5	126 B
Oppeln-Tarnowitz	⅝	4	49¾ bz
P.W. (Steele-Vohw.)	½	4	59 B
Rheinische	5	4	97½ bz u B
do. St.-Prior.	5	4	102½ B
Rhein-Nahebahn	0	4	26¾ bz
Rhr.-Cref.-K.-Gladb.	7/10	3½	91 bz
Russ. Eisenbahnen		5	109½ G
Stargard-Posen	4	3½	114 bz
Oesterr. Südbahn	8⅜	5	146½ bz
Thüringer	6⅔	5	127 bz

Bank- und Industrie-Papiere.

Dividende pro 1861.		Zf.	
Preuß. Bank-Antheile	4 7/10	4½	122½ G
Berl. Kassen-Verein	5⅓	4	115 G
Pom. R. Privatbank	5 1/10	4	93¾ G
Danzig	6	4	103 G
Königsberg	5½	4	100 B
Posen	5⅓	4	99 B
Magdeburg	4 3/10	4	90½ G
Disc.-Comm.-Antheil	6	4	97½ bz u G
Berliner Handels-Ges.	5	4	93½ G
Oesterreich	7	5	86⅓ et. 86½ bz

Preußische Fonds.

Freiwillige Anl	4½	102½ bz
Staatsanl. 1859	5	108½ bz
Staatsanl. 50/52		99⅞ bz
54, 55, 57		103 bz
do. 1859	4½	103 bz
do. 1856	4½	103 bz
do. 1853	4	100 bz
Staats-Schuldſ.	3½	91⅛ bz
Staats-Pr.-Anl.	3½	128 bz
Kur- u. N. Schld.	3½	90⅜ B
Berl. Stadt-Obl.	4½	103½ B
do. do.	3½	90½ B
Börsenh.-Anl.	5	105 B
Kur- u. N. Pfdbr.	3½	92⅝ B
do. neue	4	101¾ G
Ostpreuß. Pfdbr.	3½	89 G
do. "	4	99⅛ bz
Pommersche "	3½	91½ bz
do. "	4	100⅞ B
Posensche "	4	104⅝ G
do. neue	3½	99 G
do. do.	4	99¾ bz
Schlesische "	3½	95 bz
Westpreuß. "	3½	88 bz
do. neue	4	99¾ bz
do. neue	4	99½ bz

Kur- u. N.-Rentbr.	4	99⅛ bz
Pommer. Rentbr.	4	100 B
Posensche "	4	99½ bz
Preußische Rentbr.	4	99¾ G
Schlesische "		100⅛ bz

Ausländische Fonds.

Oesterr. Metall.	5	56⅞ B
do. Nat.-Anl.	5	66⅛ bz
Neueste Oest. Anl.	5	72½ bz u B
Oesterr. Pr.-Obl.	4	72 G
do. Eisb.-Loose	—	70½ bz
Insk. b. Stg. 5. A.	5	88 bz
do. do. 6. Anl.	5	96½ bz
Englische Anl.	5	91⅞ G
Neue do. do.	3	59¾ G
Neueste do. do.	4½	89 G
do. do. 1862	5	92½ bz
Russ. Pln. Sch.-O.	4	84⅞ B
Cert. L. A. 300 Fl.	5	94½ G
do. L. B. 200 Fl.	—	24 G
Pfdbr. n. in S.-R.	4	88 G
Part.-Obl. 500 Fl.	4	92¼ G
Hamb. St. Pr.-A.	—	98¾ B
Kurhess. 40 Thlr.	—	57¾ B
N. Badens. 35 Fl.	—	31⅞ B
Dessauer Pr.-A.	3½	107 G
Schwd 10 Thl.-L.		10 B

Wechsel-Cours vom 25. Septbr.

Amsterdam kurz	4	143⅝ bz
do. 2 Mon.	4	142⅞ bz
Hamburg kurz	4	151⅛ bz
do. 2 Mon.	4	150⅞ bz
London 3 Mon.	3	6 21⅝ bz
Paris 2 Mon.	3½	80⅛ bz
Wien Oester. W. 8 T.	5	80 bz
do. do. 2 M.	5	79⅛ bz
Augsburg 2 Mon.	3	56 26 B
Leipzig 8 Tage	4	99⅝ G
do. 2 Mon.	4	99⅝ bz
Frankfurt a. M. 2 M.	2½	56 28 bz
Petersburg 3 Woch.	4	98⅛ bz
do. 3 Mon.	4	97⅛ bz
Warschau 8 Tage	5	88⅛ bz
Bremen 8 Tage	3	110 bz

Gold- und Papiergeld.

Fr. Bkn. m. R. 99⅞ G	Louisd'or 110 G
" ohne R. 99⅓ G	Sovergns. 6.22 bz
Oest.-öst. W. 80 bz	Goldkronen 9.7½ G
Pln. Bkn. 88½ B	Gold (Zpf.) 461 bz
Dollars 1.11¾ G	Silber 29.23 G
Napol. 5.11¼ bz B	

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Bertha** mit dem Gutsbesitzer Herrn **Friedrich Focking** in Dirschauerfeld zeigen wir hiermit ergebenst an.

Barendt, 25. Septb. 1862.

Wilhelm Johst und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Bertha Johst,

Friedrich Focking.

[7689]

[7684]

Heute Morgen 5 Uhr wurde meine liebe Frau von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.

Danzig, den 26. September 1862.

Philipp Albrecht.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Wilhelm Kirsch** zu Thorn ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord Termin auf

den 11. October d. J.,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Commissar im Schwurgerichtssaal hieselbst anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Concursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen.

Thorn, den 11. September 1862.

Königliches Kreis-Gericht.

Der Commissar des Concurses

Lesse. [7515]

Bekanntmachung.

Zu dem Concurse über das Vermögen der Wittwe und Erben des Kaufmanns **Saul Leysersohn** zu Lautenburg haben

1) die Handlung **H. Enrjel** et Comp. zu Hamburg 130 Thlr. Wechselforderung nebst 2 Thlr. Protestkosten und 3 Thlr. 13 Sgr. Provision,
2) der Fabrikant **C. G. Neitzel** in Alt-Gersdorf eine Waaren- und Wechsel-Forderung von 344 Thlr. 20 Sgr.,
3) der Rechtsanwalt **Schüßler** zu Strasburg eine Gebührenforderung von 7 Thlr. 2 Sgr. nachträglich, ohne Beanspruchung eines Vorzugsrechts, angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderungen ist auf

den 15. October 1862,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Commissar im Terminszimmer No. 3 anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Strasburg, i/Westpr., den 16. Septbr. 1862.

Königl. Kreis-Gericht.

1. Abtheilung.

Der Commissar des Concurses.

Sperl. [7670]

Beste Spielkarten, aus der von Osten'schen Fabrik in Stralsund zu haben in Danzig, Jopengasse No. 19 bei

[7693] **L. G. Homann.**

Ein ausgezeichnetes Rittergut von 2200 M. für 80,000 Thlr. mit 30,000 Thlr. Anzahlung, eins von 1000 M. für 40,000 Thlr. mit 10,000 Thlr. Anzahlung, worunter auch Documente sein können, und eine vorzügliche Wassermühle mit seltener großer Wasserkraft, 200 M. Acker und Wiesen, circa 650 Thlr. baaren Gefällen, schönem Wohnhause und allen Annehmlichkeiten stehen zum Verkauf. Malzgetreide kommen jährlich 6 — 700 Scheffel ein. Nähere Auskunft ertheilt die Güter-Agentur zu Insterburg, Reitbahnstraße No. 2. [7687]

Maschinenkohlen, Kamin- und Nußkohlen

vorzüglicher Qualität empfiehlt

E. A. Lindenberg,

[7541] Jopengasse No. 66.

Bei **L. G. Homann** in **Danzig,** Kunst- und Buchhandlung, Jopengasse 19, ging ein und ist zu haben:

Charactere aus Goethe's und Schiller's Werken.

Goethe-Galerie.	Schiller-Galerie.
Fünfzig Blätter in Stahlstich	Fünfzig Blätter in Stahlstich
in 10 Lieferungen.	in 10 Lieferungen
zu 1 Thlr. 10 Ngr.	zu 1 Thlr. 10 Ngr.

Gezeichnet von

Friedrich Pecht und **Arthur von Ramberg.**

Mit Erläuterungen von **Friedrich Pecht.**

Die beiden echt deutschen Prachtwerke, in jeder Beziehung allgemeinster Verbreitung werth, sind in Lieferungen zu 1 Thlr. 10 Ngr. (die Schiller-Galerie" auch complet zu 13 Thlr. 10 Ngr., in Leinwandband zu 15 Thlr. 10 Ngr., in Lederband 16 Thlr. 20 Ngr, Pracht-Ausgabe in Folio 24 Thlr., geb. 30 Thlr. zu beziehen. [7691]

Die allerhöchsten Orts concessionirten elektromagnetischen Heilkissen von Betty Behrens in **Cöslin,** auch hier wie in weiten Kreisen als das erfolgreichste Mittel bei allen gichtischen und rheumatischen Leiden rühmlichst bekannt, sind à 25 Sg., 1 Thlr. 5 Sg. u. 1 Thlr. Sg., sowie die beliebten **Zahn-Halsbändchen** für Kinder à 10 Sgr. hier nur allein ächt zu haben bei

L. G. Homann in Danzig, Jopengasse Nr. 19.

A. Teichert in Elbing. [7692]

Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft für See-, Fluß- und Landtransport in Dresden.

Zahlreiche Anzeigen, welche uns vorliegen, constatiren, daß unsere Gesellschaft mit der **„Dresdener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft"** verwechselt wird, sowie daß sich die **andere** Concurrenz bemüht, dieser Verwechselung Vorschub zu leisten.

Wir machen deshalb das geehrte Publikum auf die Verschiedenheit der Firmen ergebenst aufmerksam und fügen hinzu, daß unsere Gesellschaft niemals in Beziehungen zu der **„Dresdener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft"** gestanden hat, und auch nicht in neuerer Zeit derselben näher getreten ist.

Dresden, den 12. September 1862.

Der Verwaltungsrath. Die Direction.

v. Kirchmann. **Pfaehler.** [7240]

Musikalien-Handlung und Leih-Anstalt von Constanstin Ziemssen.

Beim Beginn des Wintersemesters erlaube ich mir die Aufmerksamkeit eines hiesigen und auswärtigen musikliebenden Publikums wiederum auf meine **Musikalien-Leihanstalt** zu lenken und dieselbe zur gefälligen Benutzung angelegentlichst zu empfehlen.

Da sich das Institut seit seiner Gründung — **November 1861** — einer außerordentlichen regen Theilnahme erfreut, so habe ich weder Kosten noch Mühe gescheut, demselben in allen Zweigen der Musik eine möglichst große Vollständigkeit zu geben und werden die geehrten Interessenten neben der gediegenen **Pianoforte- und Gesangsmusik, Musik für Orgel, Physharmonica** 2c., auch eine Auswahl von 500 Nummern der beachtungswerthesten **Duos, Trios, Quatuors** 2c. für verschiedene Instrumente, mit und ohne Pianoforte-Begleitung vorfinden.

Neben allen guten älteren Sachen bin ich besonders bemüht gewesen, meine Anstalt bis auf die neueste Zeit fortzuführen, und habe deshalb Alles irgend Bemerkenswerthe von den Erscheinungen der letzten Jahre in dieselbe aufgenommen, werde auch fernerhin mein Streben dahin richten, die Anstalt in zeitgemäßer Weise zu erweitern.

Zur Nachricht diene, daß ich in den ersten Tagen des October einen Catalog über die sämmtlichen bis zum 1. September aufgenommenen Sachen ausgebe, der das vorher Gesagte bestätigen wird.

Indem ich so glaube allen Anforderungen Genüge leisten zu können, empfehle ich mein Unternehmen nochmals dem Wohlwollen des geehrten Publikums.

Constantin Ziemssen,

[7682] Buch- und Musikalien-Handlung, Langgasse No. 55.

Die „Tilsiter Zeitung"

(Echo am Memelufer)

beginnt mit dem 1. October 1862 das 4te Quartal ihres zweiundzwanzigsten Jahrganges. In ihrem politischen Theile wird sie wie bisher den kurzgefaßten Inhalt alles dessen bringen, was die Tagesgeschichte ausmacht; sie will fortfahren in den innern und äußern Angelegenheiten Deutschlands eine entschieden liberale Richtung zu verfolgen und den politischen Fortschritt zu fördern, politische Bildung zu verbreiten, den Sinn für staatliches, öffentliches Leben zu wecken durch kurze und verständlich geschriebene Leitartikel, die weniger den Zweck haben, für eine abgeschlossene politische Partei zu werben, als vielmehr das politische Gewissen unserer Mitbürger wachzurufen. Die Provinzialzeitung giebt Berichte aus den einzelnen Städten der Provinz, woran sich Mittheilungen über Handel, Schifffahrt, Gewerbe, Landwirthschaft u. dgl. schließen. Endlich wird die Zeitung bemüht sein, durch ein gewähltes Feuilleton auch für die Unterhaltung der Leser zu sorgen; hiebei sollen Theater, Concerte, literarische Erscheinungen gebührende Berücksichtigung finden.

Der Pränumerationspreis beträgt 21½ Sgr. pro Quartal; alle Königl. Postanstalten nehmen Bestellungen an.

Tilsit **Die Redaction.**

Abonnements-Einladung.

Mit dem **1. October cr.** erscheint im Verlage des Unterzeichneten, unter Mitwirkung von **C. Adler,** dreimal wöchentlich Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, eine neue, **cautionspflichtige** Zeitschrift unter dem Titel:

Bromberger Nachrichten,

Volkszeitung für den Netzdistrikt.

Das Blatt, in seiner Haltung unabhängig, wird eine freisinnige Richtung mit Besonnenheit und Energie zu vertreten wissen, die politischen Ereignisse vollständig bringen und so oft es erforderlich erscheint, erläuternde, gemeinfaßliche Aufsätze über alle wichtigen Tagesfragen. Den localen und provinziellen Angelegenheiten, den landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen soll eine vorzügliche Sorgfalt gewidmet und eine gewählte, gefällige Unterhaltung und eingehende Besprechung den neuester Erscheinungen auf dem Gebiete der Literatur und Kunst geboten werden.

Das Unternehmen wird der Gunst des Publikums in der Nähe und Ferne empfohlen und um wohlwollende Unterstützung und Förderung desselben gebeten.

Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt bei allen Königl. Postanstalten 17½ Sgr.

Bromberg, im September 1862.

R. Laage, Buchdruckerei-Besitzer.

Ein Inspector sucht zum 1. October eine Stelle. Derselbe kann gute Zeugnisse aufweisen. Gef. Adressen sub G. H. 7659 in der Expedition dieser Zeitung.

Königl. Preuss. Lotterie-

Loose zur IV. Klasse billigst bei

[7422] **A. Cartellieri in Stettin.**

Eulers Leihbibliothek,

Langgasse 40, empfiehlt sich einem geehrten Publikum mit den neuesten Werken zum geneigten Abonnement. [4677]

Ein möblirtes freundliches Vorderzimmer nebst Alkoven ist billig zu vermiethen **Poggenpfuhl 80, 2 Tr. hoch.** [7456]

Täglich frische Sendungen Grüneberger Weintrauben empfiehlt zu billigem Preise

[7683] **J. G. Amort.**

Beste süße schlesische Kirsch- und Pflaumenkreide empfiehlt billigst

[7683] **J. G. Amort.**

Schon seit längerer Zeit bemüht, mein bedeutendes Weinlager allmälig zu verkleinern, empfehle ich hierdurch rothe und weiße rein gehaltene flaschenreife Bordeaux-Weine der vorzüglichsten Jahrgänge, wie auch noch ächte Madeira's, Portweine und feine Rheinweine der Jahre 1857, 58 und 59 zu verschiedenen Preisen, um gefällige Abnahme derselben ersuchend.

D. Feyerabendt,

[7556] Wein-Groß-Handlung, Holzmarkt 8.

Zum 1. October können wieder Schülerinnen in verschiedene Zirkel zum wissenschaftlichen Privat-Unterrichte bei mir eintreten. Zu Meldungen bin ich Vormittags bereit, Poststr. 2.

[7540] Verwtt. Dr. **Krüger.**

Auf **einem Gute** mit Fabrik-Betrieb findet ein **sicherer Mann, wenn auch verheirathet,** eine angenehme und dauernde Stelle zur Besorgung der Buch- und Rechnungsführung resp. Unterstützung des Herrn Besitzers in der Betriebsleitung. Gehalt ca. 500 Thlr. bei freier Wohnung und Neben-Einkünften und sind Geschäftskenntnisse nicht erforderlich. Auftrag **Holz & Co.** in Berlin, Fischerst. 24. [6932]

Eine adliche Familie auf einem Gute in der Nähe von Pr. Holland sucht von sogleich ein anständiges, anspruchsloses Mädchen in mittleren Jahren und von anständiger Familie, das gut schneidern, alle Handarbeit machen, und die Hausfrau in der Wirthschaft unterstützen kann. Adressen und Meldungen unter **P. A. 7688** in der Expedition dieser Zeitung.

Spliedt's Garten in Jäschkenthal.

Sonntag den 28. Conzert von der Kapelle des **Königl. 3. Ostpr. Grenad.-Regiments No. 4** unter Leitung des Herrn **Musikmeister Buchholz.** Anfang **4 Uhr,** Abends Gartenbeleuchtung.

Herr Musikmeister Winter hat mir in seinem Schreiben vom 22. d. Mts. erklärt, **daß er, um das gute Einverständniß mit seinen Leuten aufrecht zu erhalten, sich der traurigen Nothwendigkeit fügen müsse, die Sonntags-Concerte bei mir aufzugeben.** Indem ich dem geehrten Publikum hiervon Mittheilung mache, bringe ich zur Kenntniß desselben, daß es mir gelungen ist, Herrn Musikmeister **Buchholz** zu veranlassen, die Sonntags-Concerte in meinem Lokale mit der Kapelle des 3. Ostpreußischen Grenadierregiments No. 4 in gewohnter Weise fortzusetzen. [7686]

August Fr. Schultz.

Tanz-Unterricht-Anzeige

von

J. P. Toresse.

Sonnabend, den 27. d. Mts., beginnt die zweite Colonne in meinem Salon Brodbänkengasse 40. Anmeldungen nehme ich in den Vormittagsstunden entgegen. [7341]

J. P. Toresse, Balletmeister.

Königl. preuss. Lehrer d. Tanz- u. Fechtkunst.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.